

Morgenandacht am 12. 9. 23 Hebr. 10, 3 5

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“

Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Ein Schaden an einem Haushaltsgerät, ein neues ist oft billiger wie reparieren. Ein E-bike muss her, und zwar das Beste, das alte Fahrrad kommt weg. Und die diversen Smartphones, bis hin zu den vielen Dosen, Becher und Einmalverpackungen. Das sind wir einfach so gewohnt. Im Moment wird ja das Bewusstsein dafür wieder geschärft: Müll muss vermieden werden. Denn Müll schadet Klima, Umwelt und Geldbeutel. Die Müllberge sind immer noch zu groß.

Schlimmer ist es noch, wenn das Wegwerfprinzip sich auf die Beziehungen untereinander auswirkt: wenn es kriselt, wird eine Beziehung ganz schnell weggeworfen, die vielen zerbrochenen Ehen lassen grüßen. Manche haben es ja schon als Kinder bei ihren Eltern erlebt, zerbrochene Beziehungen oder zerbrochene Freundschaften, und sind übervorsichtig geworden mit einer lebenslangen Bindung. Lieber erst mal probieren oder am besten sich gleich gar nicht mehr fest binden.

Wie ist es mit meiner Beziehung zu Gott? Auch die kann in die Krise kommen, obwohl sie einmal mutig und eindeutig begonnen hat. Alles muss durch Krisen gehen, da kommt keiner drum herum, durch Krisen, die bis an unsere Grenzen gehen und darüber hinaus. Das mutet Gott uns so zu, weil er weiß: nur was bewährt ist, ist krisenfest. Krisenfeste Menschen will er aus uns machen, aus Liebe. Verstehen wir das? Er will uns ganz haben, damit wir dem Bösen ganz entrissen sind, nicht mehr anfällig dafür. Nicht so Wackelkandidaten. Wie leicht kommen wir in die Krise durch Verletzungen, durch Enttäuschungen, Krankheiten, Schicksalsschläge, unerfüllte Wünsche. Da, wo wir nichts von Gott spüren, wo wir den Eindruck haben, er ist fern, er sieht mich gar nicht, lässt einfach alles laufen bei mir. Ein schöner Vater, Freund und Helfer, so was! Ist Gott dann auch noch gut, wenn es mir schlecht geht, wenn er meine heißen Bitten nicht positiv beantwortet? Ich habe es ja schon öfters zitiert, Wolfgang Borchert, Draußen vor der Tür, wie der an Krücken humpelnde und heimatlose Soldat Beckmann Gott fragt: wann warst du eigentlich einmal lieb, du lieber Gott? Und er zählt alles Schlimme auf, was er im Krieg und bei seiner Heimkehr erlebt hat: warst du da lieb? Wo warst du da? Den Menschen im Hebräerbrief, denen ist es ähnlich dreckig ergangen, und zwar nicht einfach so, sondern nur weil sie Christen waren: sie wurden unschuldig verfolgt, verspottet, ins Gefängnis geworfen bis hin zur Ermordung. Deshalb will der Verfasser des Hebräerbriefes, vielleicht war es Paulus, man weiß es nicht mehr so genau, sie ermutigen: Werft euer Vertrauen nicht weg! Bleibt an Jesus! Der Lohn kommt! Mir hat einmal sehr das Wort aus Jeremia geholfen: Der Herr erschien mir von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Von ferne sieht er mich wie von der Nähe. Paulus versucht, den Blick der Christen wegzulenken von ihrer momentan schlimmen Situation auf Jesus hin, auf die Ewigkeit. Bei Open doors wurde kürzlich von einem Christen erzählt, der sollte vor Gericht Jesus verleugnen. Er gab zur Antwort: Ich will bei Christus sein im Leben und im Tod. Sozusagen: Hauptsache, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt: Christus ist mein Herr, von ihm bringt mich nichts weg. Das ist beeindruckend. Er hat sein Vertrauen nicht weggeworfen, er hat Jesus nicht verleugnet. Schon immer war es so bei den wahren Christen, die haben nicht nur gesagt, sie seien Christen, sondern daran hing ihr Leben. Sie haben

ihren Herrn bezeugt unter Lebensgefahr, und so ist die Gemeinde gewachsen. Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche, bis heute. Off. 12 heißt es: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod!“ Auch Paulus in Apg. 21: er wird gewarnt, wieder nach Jerusalem zu gehen, da antwortet er: „Was weint ihr und macht mir das Herz schwer? Ich bin bereit, mich in Jerusalem für den Namen Jesu fesseln zu lassen und auch zu sterben.“ Er wurde dann nicht ermordet, aber später in Rom, als er sich für seinen Glauben vor dem Kaiser verantworten sollte. Das sind beeindruckende Zeugnisse. Wer glaubt, flieht nicht, sagt schon Jesaja. Da ist ein gewaltiger Glaube nötig, doch ein Glaube nur so groß wie ein Senfkorn genügt, um Jesus zu bezeugen. Ihr Lieben, nicht von jedem verlangt Gott solch ein Blutopfer, nicht jeder ist zum Märtyrer geboren und berufen, und wir sollen es auch nicht suchen. Aber wenn einer sagt, er sei Christ und Gott führt ihn in eine solche Situation, dann kommt es darauf an, Christus zu bekennen. Wir hier in unserem Wohlstandsland können wohl kaum ermessen, was das heißt.

Aber selbst ein Petrus ist gescheitert: dreimal hat er seinen Herrn verleugnet, und erst als ihn der Blick Jesu traf, hat er es bereut und bitterlich geweint. Der selbstsichere alte Petrus musste zuerst seine Schwachheit im Glauben erkennen, aber dann hat ihm der Auferstandene die Chance zur Umkehr gegeben und zum neuen Bekenntnis: Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Mit Hilfe des Heiligen Geistes ist Petrus zum Grundpfeiler der Gemeinde geworden. Später hat auch er den Märtyrertod erlitten wie alle Apostel außer Johannes.

Was bin ich bereit für Christus zu geben und was bin ich bereit für ihn zu lassen? Gibt es bei mir einen Punkt, wo ich mein Vertrauen wegwerfen will? Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Das fängt in ganz kleinen Dingen an, wenn wir uns da nicht bewähren, werden wir es in größeren auch nicht können. Was Gott uns heute zumutet, ist ganz genau auf uns zugeschnitten, auch wenn es mal durch Feuer und Wasser geht. Gott macht es, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass wir es ertragen können. Einmal in der Ewigkeit werden wir die Belohnung sehen: wir werden bei Jesus sein ewiglich, nichts wird zwischen ihm und uns mehr stehen. Unser Vertrauen sollen wir deshalb nicht wegwerfen, sondern uns immer fester an ihn binden.

Lernen wir es, ein Stück weit trotzig zu sein: Dennoch bleibe ich stets an Dir! „Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen, trotz der Furcht dazu. Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh. Gottes Macht hält mich in Acht. Erd und Abgrund muss verstummen, ob sie noch so brummen. Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus wird mich decken. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister Jesus tritt herein. Denen, die Gott lieben muss auch ihr Betrübten lauter Sonne sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.“ Und wenn du einmal in Zweifel bist: dann Lobe den Herrn, er wird dir aufhelfen. Amen. Gebet.

Schwester Gertrud Wiedenmann